

Lemminge

sind ein Stamm der Unterfamilie der Wühlmäuse mit subarktischen und arktischen Habitaten. Der nördlichste Saum Europas zieht sich von Schweden über Norwegen und Finnland bis nach Russland hin und wird von Samen bewohnt, die mit den Lemmingen zusammensaßen in so mancher Weihnacht. Ich stolperte hinein in die Geschichte, die ich wählte, wie ich meistens wähle: wühlend. Ich wühlte aus den Titeln jenen erstbesten wahllos heraus, der sich anhörte, als gehörte er zu einem faszinierenden Film über Elfenbeinschmuggel oder Kunstraub. Es begann mit Frost. Auf dem 486 Meter hohen Ohrenberg gruben grantige Gastarbeiter ein tiefes Loch, nachdem die Probebohrung Hackschnitzel gefördert hatte. Der Vorarbeiter meldete dem ekligen Kerl, der dieses Unternehmens Chef und Financier ist: da unten im Berg ist eine Schicht von zwanzig Metern Dicke aus Hackschnitzeln. Das ergibt keinen Sinn!

rare exports kommt bei mir erstaunlich gut weg. Ich will mich nicht dazu auslassen, was mir alles an dem Film sehr gut gefällt und noch weniger, was mich daran verblüfft, dass ich ihn mag. Ein bisschen vielleicht, ja - doch: Ich mag die Lieder von [Ludwig Hirsch](#) sehr gerne. Er hat diese Fähigkeit gehabt, die Perspektive einzunehmen, die sonst keiner haben will. Die ganze Zeit denkst du, du wärst drin in deiner Sicherheit und schaust das Arschloch frontal an und dann hebt sich im letzten Satz oder Wort ein Schleier. Du schaust dich an und denkst: oops. ([Fast](#)) alle Mistvideos auf youtube zu seinem wundervollen Lied 1928 lassen nicht nur den letzten Satz weg, sondern sogar den ganzen letzten Absatz. Na dann ... gibt es halt (fast) nur den Textverweis oben. Die hochgewachsenen Arkturianer in ihrem blendend weißes Dings.

Es kommt mir auf die [Micky Maus](#) an. Und solche Schmankerl von Ludwig Hirsch: "Wie man immer, wenn man irgendwelche Wilde besucht, ihnen kleine Geschenke überreicht." Wer weiß, was die Shrimps in ihrem großen, strahlend weißen Raumschiff für uns mitgebracht hätten ... It's not given the man to understand all of nature's [mysteries](#) ... oder so. Nun also, Ludwig Hirsch singt, Micky Maus sei 1928 geboren worden. Tatsächlich faszinierend

ist der 7. Januar 1928 der Geburtstag, denn der 7. Januar gehört traditionell ja (fast) noch zum vorangehenden Weihnachtsfest. Der Geburtstag der Micky Maus ist am Tag nach Heilig 3 König, die eindeutig noch zum Weihnachtsfest gehören. Jetzt ist Weihnachten 1927 was passiert. Da hat nämlich Markus Rautio, ein sehr witziger, erfolgreicher und berühmter Journalist ein selbst erfundenes Märchen erzählt. Ich meine – nicht einfach so vor dem knisternen Kamin neben der finnischen Sauna seinen eigenen Gören, nein! Onkel Markus nannte er sich 30 Jahre lang und als Onkel Markus hatte er im Radio die Kindersendung "Kinderstunde mit Onkel Markus". Ja, der Journalist unterhielt die kleinen Schranzen am Radio und erzählte ihnen sehr phantasievolle Geschichten. Seine beste war eben kurz vor Geburt der Micky Maus jene gewesen: Im Ohrenberg tief drinnen lebt der heilige Nikolaus mit seinen Rentieren und Wichteln. Den Ohrenberg hat sich der heilige Nikolaus zum Wohnsitz erkoren, weil er wegen des riesigen Ohrs, das der Ohrenberg ja offensichtlich ist, alle Kinder auf der ganzen Welt dort hören kann, so dass er weiß, was sie sich wünschen. Sitzt du mitten im größten Ohr der Welt, weißt du immer, was allen am besten gefällt. Die weihnachtliche Radiosendung war ein gigantischer Erfolg. Zum Einen war Onkel Markus sicher, dass niemand nach dem Nikolaus suchen würde, weil gut die Hälfte des Ohrenbergs hinter der Zonengrenze Russlands liegt und da gab es schon 1920 kein Durchkommen mehr. Zum Andern gefiel das Onkel-Markus-Märchen dem witzigen Illustrator Mauri Tapio Kunnas so gut, dass er 1982 das erfolgreiche Kinderbuch "Wo der Weihnachtsmann wohnt" herausgebracht hat. Jetzt ist das Innere eines arktischen Bergs freilich finster und unwirtlich. Damit die Geschichte nicht gar so trüb daher kommt, hat sich Mauri ausgedacht, dass er Claus an einen uneinsehbaren Hang des Ohrenbergs hin pflastern könnte. Uneinsehbar sind von Finnland aus ja viele Hänge und die Zonengrenze und so ... gut. Onkel Markus konnte sich nicht dagegen wehren, er war schon neun Jahre vorher gestorben. Mauri gebar also das Heilignikolausdorf am Hang des Ohrenbergs und das schlug so brutal ein, dass eine Art Serie draus geworden ist: 1988, 1996 und 2006 gab es Nachschub. Das ist jetzt irgendwie zwar schön, aber auch wieder irgendwie blöd: wenn Kinder von doofen Eltern so ein Buch lieben, in dem genau gezeichnet ist, wo der heilige Nikolaus wohnt, dann wollen die lieben Kinder freilich da hin. Ist halt so. Jetzt könnten die Eltern ihren Kindern erklären: nö, der Ohrenberg ist tabu. Da geht die Grenze zu den Russen mitten drüber und die Russen mögen uns nicht. Und wir mögen die Russen nicht. Deshalb wird da gleich geschossen, wenn jemand

hinum oder herum über die Grenze schlendert, als suchte er den heiligen Nikolaus. Erkläre das mal deinem Kind, das ist ja nicht blöd und glaubt dir nie im Leben, wetten? Ein Kind glaubt einfach nicht an Zonengrenzen und solchen Scheiß. Aber an den Nikolaus. Onkel Markus hat dann auch einen Preis gekriegt. Eine der reichsten privaten Kulturstiftungen Europas (weit über eine Milliarde Euronen schwer, diese Stiftung) hat den Onkel Markus 1958 bedacht. Erst kürzlich war er der Helena Pilke wert, ein Buch über ihn zu schreiben. 255 Seiten hat sie zusammengebracht:

19.3.2015 Helena Pilke <helena.pilke@helsinki.fi> tietokirjailija, FT, Helsinki
Oinonen, Paavo: *Markus-setä. Suomen ensimmäinen radiopersoona*. Yleisradio, 2015. 255 sivua. ISBN 978-951-43-0868-0.

Zugegeben, ich hätte nicht vermutet, dass rare exports auch wieder auf einer literarischen Vorgeschichte beruht. Es haut mich immer wieder um. Jetzt wollen wir noch schauen, wie Onkel Markus ausgesehen hat:



Der Erfinder des Heilignikolausdorfs in Finnland mit einem Bub und mit einem Mädgl jeweils im Studio mit einem Mikrofon beim Senden der Kinderstunde mit Onkel Markus.



Irgendwie haben viele Filme, die mit ordentlich Holz glänzen, wenigstens literarische Anregungen, wenn sie nicht gleich Literatur als Vorlage nehmen.

Beinah vergessen: freilich musste das Heilignikolausdorf gebaut werden, nachdem das Buch von Mauri so eingeschlagen hat. Es ging halt nicht am Ohrenberg, Russen und so. Und es braucht auch einen Haufen Infrastruktur um das echte Heilignikolausdorf herum. Denke bloß an die vielen Briefe, die da hingebracht werden müssen. Das baust du doch nicht am Arsch der Welt! Nein, sie haben das Dorf 1985 am Polarkreis gebaut und als Zweitwohnsitz deklariert. Einen Flughafen gibt es auch gleich um die Ecke. Nur für den Fall, dass mal Bedarf entsteht, hier die Adresse: Father Christmas, 99999 Korvatunturi.

Wo also dieser heilige Nikolaus wohnt, da wimmelt es von Zeit zu Zeit von Lemmingsen und die Samen haben schon immer vor, während und nach ihrem Amen nicht aufhören können, sich zu denken: komisch, die werden immer mehr, dann rennen sie wie blöd weg und es bleiben nur wenige da. Dann werden es wieder immer mehr, dann rennen sie wie blöd weg und es bleiben nur wenige da. Dann werden es wieder immer mehr und so weiter. Die Samen sind solche Leute, von denen Ludwig Hirsch singt, dass ihnen der Missionar besser kleine Geschenke bringt. Johannes Scheffer hat das sicher nicht getan, denn er war wohl nicht vor Ort. Aber er weiß was: er hat ein Buch dazu geschrieben, das 1673 publiziert wurde. Es heißt Lapponia. In Kapitel 29 schreibt Johannes Scheffer von den vierfüßigen wilden Tieren der Samen und da kommen endlich auch die Lemminge vor. Es gibt sie nur, wenn es regnet. Dann kommen sie haufenweise aus den Erdlöchern gewuselt. Woher weiß er das? Er hat gelesen. Und zwar einen Missionar aus Norwegen, der sich der Samen angenommen, um sie zu bekehren. Pfarrer Samuel Rheen schrieb über die Lemminge, sie kämen viele Tausend an einem Versammlungsort zusammen, um sich dann haufenweise freiwillig über die Klippen in das Meer zu stürzen.

Die Schamanen der Samen geben dem Missionar Auskunft über alles, das er wissen will. Der Missionar teilt es dem Rhetoriker Johannes Scheffer mit. Johannes Scheffer ist ernster Wissenschaftler und teilt es der intellektuellen Weltgemeinde mit. Das liest der ungeheuer berühmte und fleißige Pflanzen- und Tierkatalogisierer Carl von Linné. Der schreibt auch viele Bücher und

eins davon heißt *System der Natur*. Carl von Linné schreibt: die Lemminge ziehen geradlinig und ohne sich durch irgendein Hindernis aufhalten zu lassen an die Küste, um entweder neue Reviere zu besetzen oder, was meistens passiert, massenweise im Meer zu ersaufen. Der berühmte Brehm schreibt die Geschichte auch wieder in sein *Illustriertes Tierleben* hinein. Witzig ist, dass alle diese Quellen freilich auch nicht vergessen, das Rentier als Fressfeind der Lemminge zu erwähnen. Bevor der Mensch ein Faktum über die Welt weiß, glaubt er wenigstens tausend potenzielle Irrtümer. Ich weiß zum Beispiel, dass ein hinterlistig niedlich mümmelndes Kaninchen Pinguine frisst, wenn es sie erwischt. Ich hätte nie geglaubt, dass die Kaninchen Fleisch fressen. Solange dachte ich nicht einen ketzerischen Plot in diesem Sinne, bis ich es las. Oft schon sahen Menschen, dass ein Kaninchen Fleisch fraß, das ihm jemand gab.

Man stelle sich nur vor, der Same, der dem Missionar erklärt hat, dass die Lemminge von Zeit zu Zeit kollektiven Suizid per Klippensprung begehen, hat ihn nur verarscht.

Samuel Rheen hat sein Buch über die Samen im Jahr 1671 herausgebracht. Dreihundert Jahre lang haben alle Wissenschaftler auf der Welt mit Interesse an Tieren oder Verhaltensforschung diese exotische Geschichte von den Lemmingen aus dieser Niederschrift einer mündlichen Mitteilung des sämischen Schamanen abgeschrieben und bezeugt. Ich habe in der Schule diese Geschichte gelernt. Am Chiemgau Gymnasium wurde mir von einem Lehrer erklärt, dass dies ein Hinweis darauf sei, wie stark die genetische Prägung der Lebewesen sei. Wahrscheinlich gab es, spekulierte er, der Lehrer, früher einmal einen Weg, den die Lemminge schaffen konnten. Jetzt ziehen sie und merken nicht, dass sie sterben, weil ja nie einer zurück kommt, der es den anderen erklären könnte. Das war schon abgemildert. Noch 1955 verbreitete ein Zoologe die Hypothese, die Lemminge verübten kollektiven Selbstmord, um bei Überbevölkerung die Erhaltung der Art zu sichern. Da hat der Zoologe aber auch bloß eine Idee aufgegriffen, die schon [110 Jahre](#) vorher geboren worden war. Kurz bevor ich auf die Welt gekommen bin war es Stand der Kenntnisse über Lemminge: sie stürzen sich zum kollektiven Selbstmord in Scharen über Klippen ins Meer hinab und ersaufen. Aber sie

hatten ein paar interessante Arbeitsbegriffe zum Mysterium hinzu erfunden: perturbation of biosphere und breakdown.

Ich schreibe das alles übrigens auch bloß ab, wie immer.

1958 kam eine Folge der Farbfilmserie *True Life Adventure* von Walt Disney in die Kinos. Zum dreißigsten Geburtstag der Micky Maus gab es die Folge über die Arktis. Sie hieß *White Wilderness*. Walt Disney bekam in Berlin den goldenen Bären und **1959 den Oscar für den besten Dokumentarfilm** im Wettbewerb.

Das Phantastische an dem Film von Walt Disney war, dass er als erster Mensch seit dem sämischen Schamanen – also als erster Mensch seit 300 Jahren der Suche – geschafft hat, das Unfassbare nicht nur als Augenzeuge zu erleben, sondern sogar auch noch zu filmen. Ich denke an die schwarz gefärbten Ratten von Herzog. Hat dieser viel beschäftigte, gnadenlose, super harte Geschäftsmann Walt Disney *wirklich* so viel Instinkt oder ist es Glück gewesen? Programmierer tun sich ja leicht, wenn sie [Lemminge zeigen](#) wollen. Aber in der wilden Natur?

Mit dem Dokumentarfilm war quasi ein wissenschaftlicher Beweis erbracht, der die Lehrmeinung endlich absicherte. Andere [Dokumentarfilmer](#) haben versucht, das Kunststück nachzumachen. An der spektakulären Stelle mit dem Sprung von der Klippe ins Meer aber scheiterten sie und schnitten das entsprechende Material von Walt Disney hinein in ihre Filme. Wie hat der Walt Disney das bloß geschafft, verdammt?

1983 hat ein [Journalist](#) rekonstruiert, wie Walt Disney sein Wunder vollbracht hat. Schon der Drehort kam dem erfahrenen Filmemacher und Schriftsteller für seriöse Stoffe komisch vor. Walt Disney hat die Sequenz mit den Lemmingen in Kanada gedreht; Alberta, um genau genug zu sein, dass die Recherchen ergeben können: es gibt dort keine Lemminge, außer jemand bringt sie hin. Walt Disney hat Kinder von Eskimos in Manitoba dafür bezahlt, all die Lemminge zu fangen. Dann hat er sie nach Calgary bringen lassen, wo er die Landschaft für seinen Film über das wahre Leben in der Arktis geeignet sah. Ist halt nicht arktisch, Calgary, macht aber nichts.

Ich habe diese Informationen aus einer Arbeit entnommen, die an der Universität in Siegen als [Vortrag](#) gestaltet wurde. Der Vortragende versteht es hervorragend, die Wirkungsweise guter Propaganda herauszuarbeiten. Es werden Lemminge gezeigt. Die Lemminge sind ein Bild für die wahre, unverfälschte Natur. Die Natur ist das letzte Rückzugsgebiet, dem der aufgeklärte Mensch noch vertrauen kann. Diese harmlosen Lemminge zeigen jetzt ihre Lösung für unser Problem. Klasse. Genau das hat mir noch gefehlt :)

Die Shrimps, Walt Disney und der [Zug der Lemminge](#). Was für eine schöne Welt. Ich engagiere einen Haufen Leute, die mit Besen und Stangen auf dem Bauch robbend kleine Nager, die hier völlig fremd und desorientiert sind, über die Kante einer Klippe schubsen und filme das ganze Spektakel aus einem Winkel, der die Helfer niemals zeigt. Einmal von oben – aber nur immer einen Streifen von einer Lemminglänge der Kante. Einmal von unter der Klippe. Toll gemacht.

Aber jetzt: Der [Fake wird aufgedeckt](#) und plötzlich rufen die [Wissenschaftler](#) zur Ordnung, um das angekratzte Image zu polieren: *„Diese von den meisten Wissenschaftlern von jeher bezweifelte Vorstellung hat vermutlich der Disney-Film „White wilderness“ (Weiße Wildnis) aus dem Jahr 1957 entscheidend mitgeprägt. Darin heißt es unter anderem: „Die Lemminge erreichen den tödlichen Abgrund. Dies ist ihre letzte Chance zur Umkehr. Aber sie laufen weiter, stürzen sich in die Tiefe.“*

Irgendwie glauben wir doch alle (fast) immer an den heiligen Nikolaus, oder? Bloß zugeben kommt nicht in die Tüte! Im Zusammenhang mit den Lemmingen gefällt mir rare exports jetzt sogar noch besser. Die spielen mit dem gleichen Thema. Der Lemmingefänger von Calgary konnte Cernunnos nicht täuschen. Das ist mein Trost. Darauf einen Toast!

Nebenbei: ich hatte Michael geglaubt, dass die Idee, Momo in einem Ohr - verkleidet als Amphitheater - zu erfinden, tatsächlich von ihm stammt. Da wusste ich noch nicht, dass er am Ende Finnisch konnte.